

- der dritte Vertrag von 306 v. Chr. (nach dem griechischen Historiker PHILINOS AUS AKRAGAS, der in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts lebte und der Polybios als Quelle für die Geschichte des Ersten Punischen Krieges diente, auch Philinos-Vertrag genannt),
- der vierte römisch-karthagische Vertrag von 279 v. Chr. (auch Pyrrhos-Vertrag genannt).

Die weiteren Ausführungen im Hauptteil sollen hier nicht weiter besprochen werden. Wichtig und eindeutig sind aber jedenfalls die Gedanken zu und die Beurteilung der römischen Politik durch Zimmermann. Er spricht beispielsweise ganz klar von einem „Präventivschlag Roms“ (im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Ersten Pun. Krieges), von einem „eklatanten Rechtsbruch“, von „Roms Interesse an weiterer Expansion“, von der „Gelegenheit zur Intervention in Iberien“ und von Roms „Willen zum Konflikt“ (beim Problem Sagunt). Der Senat ließ „Hannibal gewähren“, um ein „*bellum iustum*“ führen zu können. „Die Stadt war Mittel zum Zweck römischer Politik.“

In dem kurzen Fazit am Ende der CD stellt Zimmermann fest, dass nicht Karthago die „Ausnahmeerscheinung“ in der Antike war, sondern das „notorische Unvermögen der Römer bestehende Grenzen zu respektieren beziehungsweise eigenständige, prosperierende Staaten neben sich zu dulden.“ An der Konkurrenz und langen Auseinandersetzung dieser beiden Großmächte war vor allem „die enorme Regenerationsfähigkeit, welche die nordafrikanische Metropole ... unter Beweis gestellt hat“, bemerkenswert.

Ist eine CD/ein Hörbuch aber wirklich das richtige Medium für einen wissenschaftlichen Text? Möchte man nicht doch lieber Texte und Quellen lesen, studieren und bearbeiten – so wie bisher üblich und gewohnt? Das möge bitte jeder für sich selbst entscheiden.

HEINZ-JÜRGEN SCHULZ-KOPPE, Köln

Carl Werner Müller, *Nachlese. Kleine Schriften 2. Walter de Gruyter 2009 Berlin, New York. (Beiträge zur Altertumskunde 267). 250 S., EUR 98,-.*

Den in jeder Beziehung gewichtigen, 1999 erschienenen ersten Band von CARL WERNER MÜLLERS Kleinen Schriften habe ich in FC

3/2001, 203ff. gewürdigt. (Zu Person und Werk insgesamt s. Phasis 9, Tbilisi 2006, 223-226.) An Buchveröffentlichungen folgten: Euripides, Philoktet. Testimonien und Fragmente, hg., übers. und komment. (2000), Wilamowitz und Ferdinand Dümmler (2005, im vorliegenden Bd. S. 171ff., mit einer Ergänzung 211ff.) und: *Legende, Novelle, Roman ... zur erzählenden Prosaliteratur der Antike* (2006). Die „Nachlese“ enthält Arbeiten zur griechischen Literatur, besonders zu Epik, Lyrik, Tragödie, Philosophie, zu griechischen Büchersammlungen und Bibliotheken bis in hellenistische Zeit, zur Wissenschaftsgeschichte, ferner zu Kleists „Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege“ (bisher ungedruckter Vortrag, wie auch der Philoktet-Vortrag mit dem Untertitel „Variationen einer politischen Tragödie von Aischylos bis Heiner Müller“; dieser Vortrag, zuletzt 2011 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gehalten, basiert außer auf dem oben genannten „Philoktet“-Band auch auf dem Buch „Philoktet. Beiträge zur Wiedergewinnung einer Tragödie des Euripides aus der Geschichte ihrer Rezeption“, 1997). Aus den „Büchersammlungen“ sei die Charakterisierung von SCHROTT'S HOMER-Buch hervorgehoben: Was zur Heimat und Person Homers gesagt ist, „hat die Form eines Wissenschaftsromans“. „Aber Homer wurde ... wieder ein Thema unter den ‚Gebildeten‘ ... Auch das ist ein Verdienst“. Zur SAPPHO-Rezeption im Altertum (22) sei auf „Der weibliche Homer. Sappho oder Anyte?“ hingewiesen (Philol. 138, 1994, 252ff.). Unter den wissenschaftsgeschichtlichen Arbeiten seien hervorgehoben die Würdigung von 150 Jahren „Philologus“ (Müller hat die älteste noch existierende und zugleich eine der international renommiertesten altertumswissenschaftlichen Zeitschriften lange Jahre herausgegeben); „Griechische Medizin und Klassische Philologie“ (Müller leitete zeitweilig auch die Arbeitsstelle des *Corpus Medicorum Graecorum et Latinorum* der Berlin-Brandenburgischen AdW); die gegenüber dem Buch von 1991 teils erweiterte, teils verkürzte Würdigung OTTO JAHNS. Zu antiker Literatur, „der man nicht vorschreiben kann, wie sie aussehen müsste, um unseren Erwartungen zu entsprechen“, steht 136 Beherzigenswertes (mit Anm. 55: WILAMOWITZ

zu Echtheitsfragen), zur „Klassischen“ Philologie 216f.; hierzu vgl. man FRANZ DORNSEIFF, der 1939 zum Schrecken mancher Kollegen ironisch feststellte, es sei Aufgabe der Klassischen Philologie, das Altertum „so zu erforschen, wie es war, ohne Rücksicht darauf, ob es auch seine Pflicht erfüllt hat, klassisch zu sein“. „Die Antike war nicht immer klassisch“, konstatiert auch Naptha im „Zauberberg“. Vgl. „Über ‚Klassiker‘ und ‚Klassische Philologie‘“, MDAV 3/1991, 71f. und „Franz Dornseiff in memoriam“, Amsterdam 1986, S. 5. Die Bemerkung über „Sekretär/Sekretar“ als Leiter einer Akademie-Klasse (150) ist eine schöne Ergänzung zum Deutschen Fremdwörterbuch („Schulz/Basler“) 4,1 (1977), 100ff., wo das Wort in dieser Verwendung überhaupt nicht vorkommt.

Dem Band sind zahlreiche instruktive Abbildungen beigegeben. Dem Leser von Müllers Arbeiten wird wiederum nicht nur eindringliche Information, sondern auch hoher Lesegenuss zuteil. Einige Proben: Die Institution des Ostrakismos in der jungen athenischen Demokratie setze die Fähigkeit voraus, nicht nur „den eigenen Namen zu schreiben...“, sondern auch den des bösen Nachbarn und noch etliches mehr“. Philoktets Bogen: eine „Wunderwaffe mit garantierter Treffsicherheit“. Zur umstrittenen Datierung des PHILOKRATES-Archontats (3. Jh. v. Chr.) ist es „an der Zeit, dass der exklusive Kreis der Spezialisten das Augurenlächeln ... aufgibt und sich herablässt, die *misera plebs* der Unwissenden ... aufzuklären“. Die Betrachtung über WILAMOWITZ und DÜMMLER trägt den Untertitel „Eine schlimme Geschichte“; Dümmler hatte „früh die verführerische Kraft der Leichtigkeit des Rausches entdeckt“.

S. 238ff. sind Müllers Veröffentlichungen der Jahre 1999 bis 2009 aufgelistet. Die benutzerfreundliche Anlage der Verweisungen und der Register kann den Lesegenuss nur steigern.

Wie Band 1 der Kleinen Schriften: ein inhaltsreiches Buch, das eine beträchtliche Fülle gesicherten Wissens und, nicht zuletzt durch Hinweise auf noch offene Fragen, vielfältige Anregungen vermittelt. Man ist gespannt auf weitere Publikationen von Carl Werner Müller.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Noctes Sinenses, Festschrift für Fritz-Heiner Mutschler zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Andreas Heil, Matthias Korn, Jochen Sauer, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2011, XVI, 504 S., EUR 52,- (ISBN 978-3-8253-5843-3).

Die *Noctes Sinenses* tragen, wie im Vorwort zum Ausdruck gebracht wird, bewusst ihren Namen in Anlehnung an die *Noctes Atticae* des AULUS GELLIUS. So sollen die Beiträge dieser Festschrift auch einerseits F. H. MUTSCHLERS „wissenschaftliche Interessen in vielfältiger Weise spiegeln“ und andererseits „*ad honestae eruditionis cupidinem utiliumque artium contemplationem celeri faciliq̄ue compendio ducerent*“ (NA, pr. 12). Ebendiesem Anspruch wird das Sammelwerk gerecht, 58 für wissenschaftliche Verhältnisse kurze Abhandlungen in vier Rubriken, die die Arbeitsfelder Mutschlers erfassen, „Augusteische Dichtung und ihre Rezeption“, „Antike Geschichtsschreibung in komparatistischer Perspektive“, „Römische Werte und Lebensentwürfe“, „*Noctes Dresdenses*: Neulateinische Texte aus Sachsen“. Eine „Preziosensammlung“ nach dem Wort der Herausgeber, die insgesamt in ihrer Fülle und Vielfältigkeit tatsächlich „*ad honestae eruditionis cupidinem utiliumque artium contemplationem*“ Anreiz geben dürften. Für den Rezensenten stellt sich allerdings die Frage, ob er eine derartige Fülle angemessen in Gänze erfassen könnte: Er kann es nicht. Deswegen wird es in diesem Rahmen nur eine Auswahl ausführlicher betrachteter Beiträge geben können. Deren Kriterien sind durchaus subjektiv, persönliche „*cupido eruditionis*“ und Arbeitsschwerpunkte und der schulische Erfahrungsbereich des Rezensenten. Zudem übersteigen manche Beiträge, insbesondere jene zur Auseinandersetzung mit dem fernöstlichen Kulturkreis, seine fachliche Kompetenz, um sie angemessen zu würdigen. So sollen hier die Beiträge, die sich mit römischer Geschichtsschreibung, OVID, elegischer Dichtung, VERGIL, PHAEDRUS und der Vermittlung römischer Werte im Unterricht befassen, ausführlicher betrachtet werden.

Geschichtsschreibung: Dass Sallust „*Thucydides apt pupil*“ (PARKER, 2008) gewesen ist, ist bekannt. S. DÖPP („Fasziniert von Thukydides. Zu zwei Rezeptionstypen bei Sallust“, 189–195) betont dies auch und möchte daher typologische Merkmale